

Einladung zur Mitgliederversammlung vom 14. Juni 2010 / Brennpunkt Wald	1
Ursula Wyss: Projekt "Waldstadt Bremer"	3
David Stampfli: Wald statt Waldstadt	5
Hotspots	6
Rote Falken, ein Portrait	7
Ja zur Kita-Initiative! / Neue Vorstandsmitglieder	8

Mitgliederversammlung Montag, 14. Juni 2010 / 18:30 Uhr Forstzentrum Bremgartenwald



Traktanden:

1. Führung durch den Revierförster
2. Konsultative Abstimmung Waldstadt
3. Bräteln mit Diskussion ab 19:30 beim Glasbrunnen

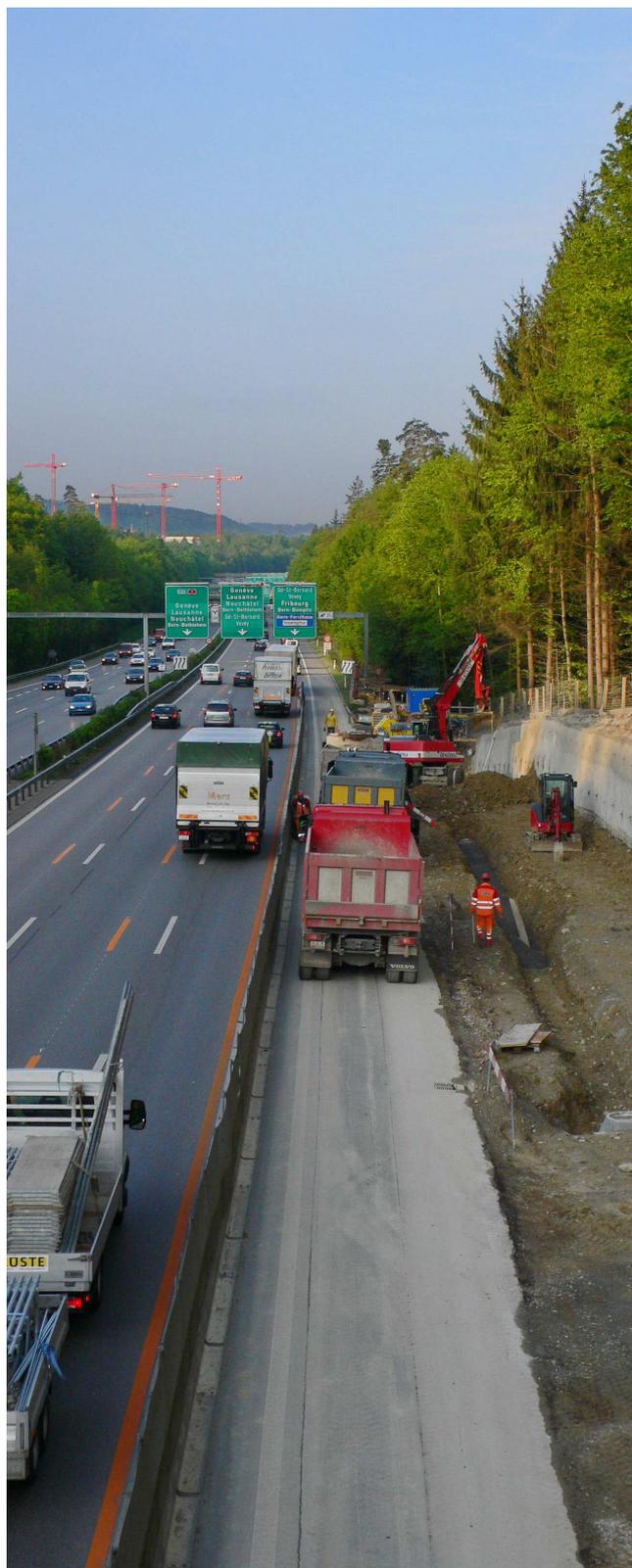
Wir sorgen für die Glut und stellen allerlei Getränke sowie Becher zur Verfügung. Ihr bringt was zum Bräteln, Beilagen nach Wunsch, Geschirr und Besteck mit. (Hinweis für Mitfahrgelegenheit auf Seite 8 beachten)

Brennpunkt Wald

Das Länggasse-Quartier grenzt im hinteren Teil unmittelbar an den Bremgartenwald. Dies ist für eine Schweizer Grossstadt eher ungewöhnlich und interessant. Der Wald ist für das Siedlungsgebiet eine unerhört scharfe Begrenzung, kompromisslos, indiskutabel, binär. Und er hat da wo er steht eine Trennfunktion, er verbannt die Autobahn ins Jenseits des Grüns. Deren Lärm frisst er und bietet trotz seiner Nützlichkeit Naherholung für Körper und Geist.

Wald ist ein unverzichtbares Gut im Siedlungsgebiet. Er trennt, belebt, verbindet, bedroht je nach geografischem Standort oder persönlichem Standpunkt. Für Städte ohne Seeanstoss ist er die einzige natürliche, unverbaubare Fläche. Im Gegensatz zur Seefläche ist er jedoch sehr einfach eliminierbar durch Planung oder Torheit.

Der Wald ist aber auch ein bewegliches Gut, er lässt sich roden und pflanzen, wo immer das nützlich scheint, er ist also Gegenstand einer Güterabwägung. Trotz dieser sehr profanen Eigenschaften löst der Wald Emotionen aus bei seinem Besuchenden und Benutzenden. Durch Märchen geprägte Ehrfurcht bewegt uns – zumindest in vielen europäischen Ländern – zum sorgfältigen Umgang mit dem, was nicht gerodet, verbrannt oder verbaut wurde. Damit ist auch erklärt, warum das Projekt Waldstadt zu polarisieren vermag. Nicht jedem Menschen ist es egal, wo der nächste Wald steht, ja am liebsten würde er sogar drin wohnen. Wenn aber viele das tun wollen, bleibt da



noch genug Wald um ein solcher zu sein? Die SP Länggasse-Felsenau will in dieser Ausgabe ein wenig Input dazu liefern.

Wald als Erholungsraum Eigentlich ist es schwierig für das Rotwild, ob all der Weglein und Fitness-Posten im Waldstück zwischen der Autobahn, Halenstrasse und Neubrückstrasse irgendwo Deckung zu finden. Und doch kann man dort frühmorgens beim Joggen manchmal eine Begegnung mit Rehen haben. Die vielen Sportangebote lassen Nischen für Wildtiere offen. Am Meisten von den durch Strassen parzellierten Waldstücken profitieren allerdings Spaziergänger, Hündeler, Sportler. Sie brauchen teilweise nur wenige Sekunden um den Wald zu erreichen und den Alltag zu vergessen.



Magischer Wald Dem Wasser der Glasbrunnen-Quelle mitten im Wald wird vieles zugeschrieben. Aus keltischer Zeit stammend war der Ort heilig und der Fruchtbarkeit zuträglich. Die Berner schätzen die gute Trinkqualität des Wassers und pilgern regelmässig zum Glasbrunnen, um allerlei Gefässe und Flaschen mit dem kostenlosen Nass zu füllen



Nützlicher Wald Der Wald ist ein natürlicher Lärm- und Windschutz. Mit der blättrig rauen Oberfläche bricht er im Sommer den Spitzenlärm zu einem gleichmässigen Rauschen. Ohne Wald müsste man Lärmschutzwände bauen, Strassen überdecken oder eintunneln und Belüf-

tungsanlagen betreiben. Fehlen die Bäume, dann nimmt auch die Windgeschwindigkeit zu über dem Boden und es wird bei stürmischem Wetter ungemütlicher.

Daneben kann der Wald durch eine systematische Bewirtschaftung zur Holz- und Energieproduktion beitragen



Unsere Wälder sind nicht heilig, aber kostbar. Die Schweiz hat ein gutes Gesetz zum Schutz der Waldfläche. Wohnen im Wald ist ein visionärer Traum. Er ist vielleicht machbar und könnte reizvolle architektonische oder siedlungsplanerische Impulse geben. Er könnte aber auch mangels Ressourcen und Verträglichkeit ziemlich naiv sein. Die nachstehenden Artikel bieten der engagierten Befürworterin Ursula Wyss und dem dezidierten Gegner David Stampfli der „Waldstadt Bremer“ eine Plattform für ihre Argumente.

Paul Reichardt



Ursula Wyss, Nationalrätin und Präsidentin der SP-Fraktion im Bundeshaus; Präsidentin Förderverein Waldstadt Bremer

Projekt "Waldstadt Bremer": Chancen für Quartier, Stadt und Region

Einbezug und Mitwirkung der direkt betroffenen Bevölkerung ist entscheidend

Zugegeben: Das Projekt "Waldstadt Bremer" ist ein aussergewöhnliches und kühnes Vorhaben. Auf den ersten Blick ist es zudem verständlich, wenn gegen eine Erweiterung des Länggassquartiers und die Rodung eines Teils des vorderen Bremgartenwaldes Widerstand angemeldet wird. Aber um sich ein vertieftes Urteil zu bilden, ist es nötig, das Vorhaben in einen grösseren Zusammenhang einzubetten. Zur Debatte steht mit dem Projekt "Waldstadt Bremer" indirekt die Siedlungsentwicklung und Raumplanung der letzten Jahrzehnte. Die Lage ist ernst. Und Stimmungsmache aus rein lokaler Perspektive ist der Lage nicht angemessen. Oder, um es mit Bertolt Brecht zu sagen: "Es genügt nicht die einfache Wahrheit."

Ungebremste Zersiedelung

Es ist eines der grossen Probleme der Schweiz, dass die Zersiedelung ungehindert voranschreitet. Wir haben heute einen Bodenverbrauch von einem Quadratmeter pro Sekunde. Und wenn wir verhindern wollen, dass immer mehr Schweiz zubetoniert wird, braucht es dezidierte Massnahmen.

Grundsätzlich sind heute genügend Bauzonen vorhanden und 50 Prozent der 227'000 Hektaren des eingezonten Baulandes sind für das Wohnen reserviert. Das Problem ist allerdings, dass die Bauzonen am falschen Ort liegen. Wir haben heute ein grosses Defizit an Baulandreserven in den Agglomerationen der Zentren – und ein Überangebot in ländlichen Gebieten. Das heisst: der Mangel an Land für Wohnraum ist dort am grössten, wo die Leute sinnvollerweise wohnen, um der ungebremsten Zersiedelung Einhalt zu gebieten: In den Städten.

Zunehmende Akzeptanz

Es ist somit kein Zufall, dass die Akzeptanz und die ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Projekt "Waldstadt Bremer" seit der Lancierung im Mai 2005 immer mehr zugenommen hat. Im Förderverein und im Beirat beteiligen sich Leute wie der ehemalige langjährige SP Stadtpräsident von Zürich, Sepp Estermann. Die Waldstadt Bremer wird seit 2008 als "Modellvorhaben Nachhaltige Siedlungsentwicklung" durch das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) begleitet. Und die Stadt Bern hat sich im Oktober 2009 mit dem Projekt „Waldstadt Bremer“ am kantonalen "Wettbewerb Entwicklungsschwerpunkt (ESP) Wohnen" beteiligt. Das Projekt hat im November 2009 auch Einzug in die "Strategie Bern 2020" des Gemeinderates gefunden. Anfang 2010 nahm der Gemeinderat das Projekt „Waldstadt Bremer“ in den Bericht "Wohnstadt Bern 2012" auf.

Zukunftsträchtige Vision

Die Entwicklung in den vergangenen fünf Jahren hat gezeigt, dass das Projekt kein spekulativer Hochseilakt und kein Hirngespinnst einer realitätsfernen Architekten- und Planergruppe ist. Sondern eine für die Schweiz zukunfts-trächtige Vision und auch ein raumplanerischer Befreiungsschlag für die Region. Der Bedarf nach Bauland ist in der Agglomeration Bern mehr als nachgewiesen. Es stellt sich heute konkret die Frage, wo man in Zukunft Wachstum zulassen will. Im Zentrum durch die Erweiterung der Kernstadt mit innerer Verdichtung und Nutzung der vorhandenen Infrastrukturen? Oder durch weitere Überbauungen auf der grünen Wiese an der Peripherie. Letzteres würde einen zwei- bis dreifachen Bodenkonsum pro Person bedeuten im Vergleich zur Waldstadt Bremer und gleichzeitig den Pendlerverkehr in der Stadt um das Zwei- bis Dreifache weiter anschwellen lassen.

Visionäres Vorhaben

Konkret sieht das Projekt "Waldstadt Bremer" eine Stadterweiterung in einem Teil des vorderen Bremgartenwaldes auf einer Fläche von 42 Hektaren oder knapp 50 Fussballfeldern vor. Dadurch könnte im Anschluss an das bestehende Länggassquartier Wohnraum für bis zu 7'000 Einwohnerinnen und Einwohner geschaffen werden. Ob es wirklich je so viele sein werden, ist allerdings noch nicht bestimmt. Mit dem Projekt wird in vielen Bereichen Neuland betreten, so dass heute noch längst nicht alle Fragen beantwortet werden können. Aber Ziele und Stossrichtung sind klar – und es lohnt sich, alles zu versuchen, damit sie auch erreicht werden können.

Eines dieser Ziele ist die Überwindung von früheren Bausünden. Dazu gehört die Überdeckung der Autobahnschneise A1. So würde die Stadt Bern erneut direkt an den Wald als Naherholungsgebiet angebunden ohne trennende und lärmige Autobahnschneise dazwischen. Dieser Aspekt ist für das Länggassquartier besonders wichtig, da von Bundesseite geplant ist, im Rahmen des Engpassbeseitigungsprogramms des Nationalstrassennetzes, die bestehende Autobahnschneise bis zum Jahr 2025 von heute sechs auf acht Spuren zu verbreitern. Ein solcher Ausbau würde die Autobahn über 50 Meter breit machen. Ohne die mit der Waldstadt Bremer geplante Überdeckung wäre die Minderung der Freizeit und Erholungsqualität des stadtnahen Teils des Bremgartenwaldes bald noch viel grösser. Und dies ohne, dass die Quartierbevölkerung darüber mitentscheiden dürfte.

Autobahnüberdeckung finanzierbar

Lange war nicht klar, ob sich ein so aufwändiger Eingriff wie eine Autobahnüberdeckung überhaupt finanzieren liesse. Die mittlerweile vorgenommenen Abklärungen zeigen, eine Finanzierung über den Landmehrwert, der mit der Umwandlung zu Bauland an bester Lage entsteht, möglich sein sollte. Dieser Mehrwert soll ausschliesslich der Öffentlichkeit zu Gute kommen. Neben dem geplanten grünen Deckel über die Autobahn sind auch Infrastrukturinvestitionen sowie Massnahmen für den Waldersatz vorgesehen. Für die Bevölkerung der Länggasse bedeutet die Autobahnüberdeckung konkrete Entlastung von Lärm und gleichzeitig eine Aufbesserung der Freizeitqualität im Wald.



Stadterweiterung als Neuinterpretation vorhandener Stadtstruktur: eine Weiterführung der Stadtstruktur der Länggasse unter zeitgenössischem Verständnis



Stadterweiterung mit eigenständiger Stadtstruktur: eine von der Länggasse unabhängige Siedlungsstruktur mit Waldinseln



Stadterweiterung in Parkwald: Stadtinseln mit Hochhäusern im Brengartenwald

Planungsdetails noch offen

Welche Sorten Wohnungen entstehen sollen, wie die Architektur aussähe, welche Einkaufsmöglichkeiten es gäbe und ob neue Schulen in der "Waldstadt Bremer" notwendig sein würden: das sind alles Fragen, die heute noch nicht beantwortet werden können. Sie sollen nach und nach, auch im Kontakt mit den Bewohnerinnen und Bewohner der heutigen Länggasse, ausgearbeitet werden.

Wohnen an attraktiver Lage

Klar ist: Mit dem Projekt "Waldstadt Bremer" würde ein ausgesprochen attraktives Wohngebiet entstehen, verkehrsmässig bestens angebunden und nur fünfzehn Minuten zu Fuss vom Bahnhof Bern entfernt, immerhin dem zweitgrössten Eisenbahnknoten der Schweiz. Der Wald würde wieder nahtlos an die Stadt anschliessen. Und mit dem Stadtpark auf der Autobahnüberdeckung entstünden neue Grünflächen. Im Zuge der Stadterweiterung könnten gleichzeitig neue grüne Lungen im bestehenden Länggassquartier eingeführt werden: ein Gewinn für alle.

Quartier bestimmt mit

Natürlich sind auch Risiken mit einem Projekt wie der Waldstadt Bremer verbunden. In erster Linie die Frage der Waldrodung. Es muss ein übergeordnetes öffentliches Interesse vorhanden sein, es muss sich um einen abgrenzbaren Einzelfall handeln und der gerodete Wald muss anderswo wieder aufgeforstet werden. Zudem muss auch die gesamte Siedlungsentwicklung der Grossregion Bern mit einbezogen werden – die Waldstadt Bremer soll anstelle von Wohnüberbauungen an schlecht erschlossenen Lagen auf der Grünen Wiese entstehen. Es darf nicht sein, dass Beides gleichzeitig geschieht – sonst ist der Ansatz der Nachhaltigkeit verletzt.

Die Waldstadt Bremer ist noch lange nicht gebaut. Es wird viele Diskussionen geben. Ohne die politische Konsenssuche ist ein solches Vorhaben kaum denkbar. Und am Schluss werden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger das letzte Wort haben. Aber in Anbetracht der Möglichkeiten, die sich hier für die Zukunft eröffnen, lohnt sich der langfristige Einsatz. Das Projekt "Waldstadt Bremer" ist das Modell einer visionären und zukunftssträchtigen Erweiterung unserer Kernstädte mit Ausstrahlung und Vorbildfunktion weit über Bern hinaus. Gleichzeitig ist es eine grosse Chance für die Hauptstadtregion, für Bern als Stadt und für die Bewohnerinnen und Bewohner des heutigen Länggassquartiers.

Wald statt Waldstadt

von **David Stampfli**, Präsident SP Länggasse-Felsenau

Im Bremgartenwald sollen neue Wohnungen entstehen. Mehrere tausend neue EinwohnerInnen sollen unser Quartier bereichern und der Stadt zusätzliche Steuereinnahmen bringen. Und als Zucker dazu soll ein kleiner Autobahnabschnitt im Wald überdeckt werden. So lautet der Plan für diese „Waldstadt Bremer“. Es heisst, eine ganz neue Art des Wohnens komme auf uns zu. Visionär soll sie sein, diese Waldstadt.

Theoretisch finde ich die Idee spannend. Aber leider erscheint mir die Waldstadt eher als Utopie, denn als Vision. In der Praxis hat diese Waldstadt so viele Mängel, dass ich sie schon jetzt ablehne. Im Folgenden möchte ich meine Beweggründe für diese frühzeitige Ablehnung erläutern.

- Um Wohnungen zu bauen soll Wald abgeholzt werden. Das widerspricht explizit dem Waldgesetz. Dort heisst es, dass Wald nur abgeholzt werden darf, wenn eine klare Standortgebundenheit besteht. Diese ist für einen Wohnungsbau im Bremgartenwald nicht ersichtlich.
- Bäume sind ein kostbares Gut, das nicht sehr schnell wieder nachwächst. Deshalb gilt es Sorge zu tragen zum Wald. Zwar nimmt die Waldfläche im Kanton Bern unterdessen wieder zu. Aber der Bevölkerung der Stadt Bern nützt es nicht viel, wenn es nur im Oberland oder im Emmental Wald hat. Gerade in Stadtnähe muss somit der Wald erhalten bleiben.
- Mit der Waldstadt würde entgegen allen Versprechungen natürlich doch ein Präjudiz geschaffen. Die Hemmschwelle weiter Wald zu roden, sei es im Bremgartenwald oder anderswo, würde ganz klar sinken.
- Würde dieser Abschnitt des Bremgartenwaldes abgeholzt, wären auch die Tiere leidtragend. Heute haben sie eine Pufferzone zwischen der Stadt und dem Hauptwald. Mit einer Waldstadt würden sie noch stärker in den Hauptwald zurückgedrängt.
- Der Name "Waldstadt" ist ein Etikettenschwindel. Laut der Planung würde vom Wald abgesehen von ein paar "Baumgruppen" nichts übrig bleiben. Statt einer Waldstadt, gäbe es einfach eine Stadterweiterung und eine Verschiebung des Waldrandes.
- Es ist unklar, für wieviele Menschen Wohnungen gebaut würden. Zu Beginn hiess es 10'000, später 7'000, unterdessen sprechen die Initianten von Wohnungen für 6'000 Menschen. Das ständige Ändern der Zahlen ist nicht sehr Vertrauen erweckend.
- Als mögliche Häuser der Waldstadt präsentieren die Initianten Bilder von wunderschönen Bungalows mit direktem Blick in den Wald. Auch wenn nur 6000 Menschen in der Waldstadt wohnen sollten, könnten diese niemals in Bungalows untergebracht werden. Es müssten Blöcke oder Hochhäuser gebaut werden. →
- Die Waldstadt habe auch eine soziale Komponente, heisst es. Die Wohnungen der Waldstadt sollen insbesondere für Familien und Einzelpersonen mit schwäche-

rem Einkommen sein. Bedenken wir aber, wie viel das Roden der Bäume, das Bauen und das Überdecken der Autobahn kosten würde, wird klar, dass sich nur Gutverdienende eine Wohnung in der Waldstadt leisten könnten.

- Würden tatsächlich 6000 Menschen in der Waldstadt einziehen, würde die Länggasse auf einen Schlag um ein Drittel vergrössert. Können das Quartier und seine Infrastruktur einen solchen Zuwachs verkraften? Welche Kosten würden dabei für die Stadt entstehen?
- Die Finanzierung ist vollkommen unklar. Das Roden der Bäume, das Absenken und Überdecken der Autobahn kostet sehr viel Geld. Die Initianten rechnen mit Kosten von 400 Millionen Franken. Das ist sehr optimistisch gerechnet. Wahrscheinlich kommt eine Kostensumme von über einer Milliarde Franken der Wahrheit deutlich näher. Es besteht die Gefahr, dass der Wald gerodet wird und die Wohnungen gebaut werden, aber dann das Geld nicht mehr ausreicht, um die Autobahn zu überdecken.

In der Stadt Bern besteht Wohnungsnot. In Anbetracht der grassierenden Zersiedlung macht das Einzonen für neue Wohnungen in der Stadt durchaus Sinn. Es ist bestimmt nachhaltiger neue Wohnungen mitten in der Stadt zu bauen, wo die die Infrastruktur schon vorhanden ist. Aber leider wurde mit dem Bremgartenwald der falsche Ort zum Bauen gewählt. Die oben aufgeführten Argumente entlarven dieses Projekt als unausgegoren und unvereinbar mit dem Gesetz. Die Waldstadt Bremer zerstört stadtnahen Wald, ist ein Schwindel was die Art der Gebäude betrifft und unterliegt einer höchst unsicheren Finanzierung. Aber statt ihr zweifelhaftes Projekt abzubrechen, fordern die Initianten Fördergelder des Bundes. Es wäre skandalös, wenn mit Fördergeldern des Bundes das Abholzen eines Abschnitts des Bremgartenwaldes finanziert werden würde.

Das Projekt Waldstadt sollte sofort abgebrochen werden. Ein so frühes und klares Nein mag heftig erscheinen. Es verhindert aber hohe Kosten und rettet schon jetzt den Bremgartenwald. Als Präsident der SP Länggasse-Felsenau werde ich mich dafür einsetzen, dass die Waldstadt Bremer nie gebaut werden wird.



Prora: Wald- und Strandstadt auf der Insel Rügen

Weitere wohnpolitische Hotspots

Am 8. Mai 2010 fand eine Besichtigungstour der AG Wohnen/Stadtentwicklung für Interessierte zu den aktuellen Berner Hotspots statt. Die „Waldstadt“ war natürlich ein solcher, aber auch an anderen Standorten keimen Visionen. Die folgenden Bilder zeigen, wo schon bald mit konkreten Projekten gerechnet werden kann.



Areal Tramdepot und Thunstrasse



Gaswerk-Areal



ESP Wankdorf



alte KVA

Spiel, Spass und Solidarität – die Roten Falken Bern

Die Berner Roten Falken fliegen wieder! Die Roten Falken sind eine traditionell sozialdemokratische Kinder- und Jugendgruppe. Vor kurzem gab es in der Schweiz nur in Zürich aktive Falken: Dies hat sich jetzt geändert. Seit Mai 2009 treffen sich die Roten Falken zu einem Samstagnachmittag Programm für 5-16 jährige Kinder und Jugendliche. Dabei stehen Spiel, Spass und Solidarität im Mittelpunkt. Ob beim Bedrucken von T-Shirts, Strassenkreiden Giessen, 1. Mai-Transpi Malen oder beim



Baden und Bräteln – bei den Falken steht das Gruppen-erlebnis jenseits der Konsumgesellschaft in Vordergrund. Die Teilnahme an den Programmen ist kostenlos.

Jährliche Höhepunkte sind das Sommer- und das Pfingstlager. Diese Lager finden jeweils in Lagerhäusern, in Zelten oder im Kinderfreundeheim „Hüsi“ in Belp statt. Während den Lagern werden im Lagerrat, dem alle Kindern und Jugendlichen angehören, das Programm gemeinsam gestaltet und allfällige Probleme geregelt. Ein wichtiges Anliegen der Roten Falken ist es, den Kindern und Jugendlichen zu zeigen, dass ihre Meinung zählt und gefragt ist. Die LeiterInnen (16-25 Jahre alt) – HelferInnen genannt – sind politisch interessiert und aktiv. Eines der Hauptanliegen sind die Kinderrechte, für deren Umsetzung die Roten Falken sich unter anderem am 1. Mai und am internationalen Kinderrechtstag stark machen. Die Koedukation von Mädchen und Jungen ist eine der Grundprinzipien der Roten Falken, ebenso eine flache Hierarchie und die Mitbestimmung der Kinder und Jugendlichen.

In Bern rief Anny Klawa-Morf, zu ihren Lebzeiten aktives Mitglied der SP-Länggasse, 1922 die schweizweit erste Gruppe der Kinderfreunde ins Leben. 1927 wurde auf ihr wirken hin der Schweizerische Landesverbands der Kinderfreunde (LASKO) gegründet. In seinen besten Zeiten zählte der LASKO 41 Ortsgruppen mit 2000 erwachsenen Mitgliedern, 180 HelferInnen und 3000 Kindern. Der LASKO wurde leider 1996 aufgelöst. Die Kindergruppe der Roten Falken in Bern wurde in den 80er-Jahren aufgelöst. Der Verein Kinderfreunde Bern blieb jedoch weiterhin bestehen. Heute bietet die Zusammenarbeit mit dem Verein Kinderfreunde Bern eine wichtige Grundlage

für die Arbeit der neuen Falkengruppe. Weitere Infos zu den Roten Falken gibt es unter www.bern.rot Falken.ch

Nächste Aktivitäten

5. Juni: Fotoroman selbst gemacht. Treffpunkt um 13.30 bei der Tramhaltestelle Bahnhof (Baldachin).

26. Juni: Piratentag (Für alle Fälle Badehose mitnehmen!) Treffpunkt um 13.30 bei der Tramhaltestelle Bahnhof (Baldachin).

21. August: Schatzsuche und Baden. (Badehose mitnehmen!) Treffpunkt um 13.30 bei der Tramhaltestelle Bahnhof (Baldachin).

Lager 2010

18.-31. Juli: Sommerlager der Roten Falken Zürich und Bern!!!! im schönsten Lager-Ort der Schweiz, in Campo Cortoi (Mergoscia, Ticino) www.campocortoi.ch

Infos folgen noch, es sind auch kürzere Teilnahmen als zwei volle Wochen möglich! Erlebe das Falkenleben!

Alle Interessierte Kinder und Jugendliche (5-16 jährig) können jederzeit, auch gemeinsam mit ihren Eltern, an einem Programm oder Lager teilnehmen. Treffpunkt ist um 13:30 bei der Heiliggeist Kirche Bern. Anmeldung oder Fragen unter infos@bern.rot Falken.ch oder 079 223 46 17.

Adrian Durtschi



„Bund-Artikel“: <http://www.derbund.ch/bern/Die-Roten-Falken-sind-zurueck-in-Bern/story/11714011>

Die Roten Falken sind zurück in Bern

Von Felicitas Müller, aktualisiert am 25.06.2010

Eine Art urtodes Plätzli – das sind die Roten Falken. Die Kinder- und Jugendgruppe hat ihre historischen Wurzeln in der Arbeiterbewegung an der Wende zum 26. Jahrhundert – und ist jetzt wieder in Bern aktiv.

Demokratie leben: Wie der Spiesamstag aussieht, wird im Lagerat bestimmt. (Manuel Zingg)

Links: ... Die Falken fliegen wieder! Nach fast zwanzig Jahren Pause verkündet die Kinder- und ...

28.06.2010
Schweiz präsentiert in China
Eintritt-Ausscheidung
28.06.2010
Dienstag: Tiere von Kantonen getrennt
28.06.2010
Ständekongress (abgeht) in Berner Casino
28.06.2010
Klingelabend
Beschwerde gegen Hochspannungseitung weiter
28.06.2010
200 Kinder aus über 10 Nationen spielen miteinander
28.06.2010
Kanton präsentiert Strecke gegen Jugendgewalt

Jetzt gratis für alle «ffends»-Abonnenten

Ja zur Kita-Initiative! Aktionstag vom 3. Juli 2010

Schluss mit den Wartelisten! Mit unserer Kita-Initiative wollen wir erreichen, dass niemand mehr länger als sechs Monate auf einen Kita-Platz warten muss. Die SP hat lange und intensiv an dieser Initiative gearbeitet – nun setzen wir alles daran, dieser an der Urne zum Durchbruch zu verhelfen.

Am 3. Juli führt die SP in der ganzen Stadt Bern einen Kita-Aktionstag durch. Auch in der Länggasse vor dem Zähringer-Migros sind wir mit einem Stand, Ballonen, usw. präsent.

Komm vorbei oder mach mit! Anmeldung bei:
simonzurbruegg@bluewin.ch



Hinweis für die Anreise zur MV

Das Forstzentrum Bremgartenwald ist leicht zu finden und mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus Nr. 12) gut erschlossen. Um die Anreise für Gehbehinderte zu erleichtern, bieten wir eine **Mitfahrgelegenheit** an. Interessierte melden sich bis Freitag, 11.06.2010 bei Margret Feller (margret.feller@gmail.com / Tel. 031 301 12 15/ 079 428 73 09)

Impressum:
Sozialdemokratische Partei
Länggasse-Felsenau
Postfach 828
3000 Bern 9
www.sp-lf.ch

Für Infos per Mail, bitte Mail-Adresse angeben bei:
mitglieder@sp-lf.ch
Redaktion und Layout:
Paul Reichardt
paul@reichardt.info

Auflage: 300 Exemplare

Neue Vorstandsmitglieder der SP Länggasse-Felsenau



Margret Feller (1958) Beruf: Augenoptikerin
Mein Anliegen ist, dass das Länggassequartier familienfreundlich bleibt und viel Raum für Begegnungen, Spielen und Velofahren bietet. Auch Chancengleichheit in Schule, Ausbildung und Beruf für Alle ist mir wichtig



Simon Zurbrügg (1984) Beruf: Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Historiker.

Meine Anliegen: Als Gymnasiast lernte ich das Quartier kennen, seit über einem Jahr lebe ich hier. Keine Frage, die Länggasse liegt mir am Herzen. Deshalb will ich mich für diesen Lebensraum engagieren und im Vorstand der SP Länggasse-Felsenau mitarbeiten. Ich setze mich für ein lebendiges, umweltgerechtes, familienfreundliches, integratives Quartier ein, das mit einem guten Service Public und einer gesunden Mischung zwischen Wohnraum und Gewerbe punktet.

Dieser Länggenosse ist als PDF in Farbe auch auf unserer Homepage zu finden **WWW.SP-LF.CH**